# Es scheint mir doch, dass etwas Barbarisches [...]

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-421082

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nach dem Gesetz des grammatischen Wechsels tritt zu *lernen* ein *list,* gotisch *lists:* das, was einer erfurcht, erspurt, gelernt hat, das dadurch erworbene Wissen. Man verstand darunter im besondern die Kenntnis der Techniken auf der Jagd, im Kampfe. Ferner bezog man „List" auf die magischen Fähigkeiten des Menschen. Im bürgerlich-städtischen Lebensraum bezeichnete man damit die Kunstfertigkeit des Handwerkers. Erst nach und nach hat das Wort den zusätzlichen und heute allgemein geltenden Sinn des Kniffligen, geschickt Täuschenden, des Heimtückischen erhalten. „Der Satan", so schreibt 1582 Ludwig Lavater, „diener der kirchen zuo Zürych", in seiner Auslegung des Buches Hiob, „habe des Joben Weib auf den list hin bei dem leben behalten, daß er durch sy den Joben möchte verfüeren." List ist hier Hinterlist. Gerade das Gegenteil von *Leist,* einem Ausdruck — wir erhärten es —, der nach mancherlei Entsinnlichung und Zuschliff soviel als Gewähr, Verlaß, weiterhin einen Verein von Verlaß, von bestimmt zugeschnittener Form, mit bestimmtem Ziel und Nutzen bedeutet.
Im *Leisten* des Schusters und in verwandten Formen hat der Begriff seine ursprüngliche sinnliche Bedeutung als (Fuß-)Form, (Fuß-)Abdruck behalten. Auch in *Leist* als Ausdruck für die Knochenauftreibung an der Krone des Pferdefußes bewahrt die Pferdewissenschaft die alte Wortbedeutung. Sinnliches und Geistiges aber fließen zusammen in dem Spruch: „Dr Leischt u d' Leischti stö i eim Leischte."[1]

[1] Wir haben neben den bereits im Text genannten Quellen die Grammatiken von Wilhelm Braune, Braune-Helm und Paul-Gierach benutzt, ferner das Grimmsche Wörterbuch, das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache sowie zahlreiche weitere Nachschlagewerke, darunter Georges, Müller, Murray, Schade, Walde-Hofmann, Weigand.

*Deutsch ist eine der musikalischsten Sprachen und kommt an Klangfülle der Orgel, ja dem vollen Orchester vielleicht am nächsten.*

*Salvador de Madariaga, spanischer Kulturphilosoph (geb. 1886 in La Coruña)*

*Es scheint mir doch, daß etwas Barbarisches darin liege, wenn in einer Nation alle Augenblicke die allgemeine Hochsprache im Stich gelassen und nach allen Seiten abgesprungen wird, so daß das Gesamtvolk immer bald dieses, bald jenes nicht verstanden wird.* *Gottfried Keller*